Für eilige Leser

am Dienstag morgen.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerten sich die Artilleriekämpfe in der Gegend des Col del Rosso zu größter Heftigkeit.

An der Westfront brachte uns ein Erkundungsvorstoß nördlich von Becelaere Gefangene ein.

Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Staatssekretär Dr. v. Kühlmann und Graf Czernin haben sich wieder nach Brest-Litowsk begeben.

Lloyd George wird die deutschen und österreichisch-ungarischen amtlichen Auslassungen voraussichtlich am nächsten Sonnabend beantworten.

Radoslawow, der bulgarische Ministerpräsident, wies darauf hin, daß sich Bulgarien von Pirot, Nisch und den übrigen Städten der Morawa nicht trennen könne.

Motono, der japanische Minister des Aeußeren, erklärte, das Anwachsen der deutschen Macht sei die größte Bedrohung für die Sicherheit des fernen Ostens.

Die Ausstandsbewegung in Berlin ist nicht in dem angekündigten Umfange eingetreten, wohl aber wird teilweise gestreikt.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages nahm den Antrag auf Beteiligung der Frauen an der Gemeindevertretung einstimmig an.

Wettervorhersage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Heiter; trocken; nachts kälter, tagsüber mild.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Das „B. T." meldet: Staatssekretär v. Kühlmann ist in Begleitung des Legationssekretärs v. Hoesch nach Brest-Litowsk abgereist. (W. T. B.)

Berlin, 28. Jan. Mit dem Staatssekretär v. Kühlmann hat sich auch der bayrische Vertreter Graf Podewils gestern von hier nach Brest-Litowsk zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen begeben.

Der Minister des Aeußeren Graf Czernin hat sich nach Brest-Litowsk begeben. In seiner Begleitung befinden sich die Gesandten Frhr. v. Rittag und Dr. Wiesner, die Legationsräte Frhr. v. Andrean und Graf Colloredo, sowie Legationssekretär Frhr. v. Gautsch, der Sektionschef Dr. Gratz wird in den nächsten Tagen gleichfalls in Brest-Litowsk eintreffen. (W. T. B.)

Petersburg, 28. Jan. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten Trotzky ist in der vergangenen Nacht nach Brest-Litowsk abgereist. (W. T. B.)

Geringe Aussichten in Brest-Litowsk.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Jan. Wenn auch die Hoffnung, zu einem befriedigenden Abschluß der Verhandlungen mit den derzeitigen Machthabern Rußlands zu gelangen, noch nicht aufgegeben ist, so wird man doch gut tun, sich mit dem Gedanken der Möglichkeit eines Scheiterns vertraut zu machen. Schuld der deutschen Unterhändler wird es jedenfalls nicht sein, wenn die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ziele führen. Sie sind so weit entgegengekommen, als es nur irgend möglich war. Ernste Zweifel an dem guten Willen der Bolschewisten, zum Abschluß eines Friedens zu gelangen, muß schon ihre Verschleppungstaktik hervorrufen. Wir müssen wünschen, daß sich unsere Unterhändler nicht länger hinhalten lassen, sondern darauf dringen, daß in kürzester Frist Klärung geschaffen werde: So oder so. Wir können auch einem Abbruch der Verhandlungen mit größerer Ruhe entgegensehen als Rußland. Denn daß die russische Armee in absehbarer Zeit wieder aktionsfähig werden könnte, gilt in Rußland selbst sowohl, wie auch bei deren bisherigen Verbündeten für ausgeschlossen.

Bulgariens Kriegsziele.

Einer in Sofia angekommenen Abordnung des Bezirkes Pirot erwiderte der Ministerpräsident Radoslawow auf ihren Wunsch, mit Bulgarien für immer unzertrennlich vereint zu bleiben: Pirot, Nisch und die übrigen Städte der Morawa seien bulgarische Städte, von denen sich Bulgarien nicht trennen könne. Der Kriegsminister bemerkte, ein Frieden sei unmöglich, ohne daß Bulgarien seine zerstreuten Stammesangehörigen in seinem Schoße vereinige. Eine Abordnung aus der Dobrudscha, die dem Könige und der Regierung den jüngst in Babadag gefaßten Beschluß dieses Landes unterbreiten will, sich mit dem Mutterlande Bulgarien zu vereinigen, wird in nächster Zeit vom Könige und dann vom Ministerpräsidenten empfangen werden. (W. T. B.)

Der Vielverband und die Ministerreden.

(Eigene Drahtmeldungen.)

Basel, 28. Jan. „Daily News" schreibt, daß Lloyd George nach Einvernehmen mit den Alliierten sowohl die deutsche wie die österreichisch-ungarische Auslassung zu seiner und Wilsons Rede beantworten wird. Der Ministerpräsident hat die Führer der Gewerkschaften zum 2. Februar zu einer neuen Besprechung zu sich bitten lassen.

Basel, 28. Jan. Der „Manchester Guardian" schreibt: Die Berliner und Wiener Reden bieten kaum eine Grundlage zu Friedensbesprechungen. England kann nach den Erklärungen Lloyd Georges nur dann in Verhandlungen eintreten, wenn der Erfolg von Anfang an gesichert ist. Es darf für England kein Brest-Litowsk geben, aber die Reden der Staatsmänner der Mittelmächte dürften unter Umständen den Anlaß zu einem weiteren Austausch der beiderseitigen Meinungen über die Art des zu erstrebenden Friedens geben.

Die „Berl. Morgenpost" meldet: Dem „Echo de Paris" zufolge findet zwischen den Ententemächten ein lebhafter Meinungsaustausch über die Antwort auf die Kundgebungen Czernins und v. Hertlings statt. Wilson werde auf die Reden beider Ministerpräsidenten Punkt für Punkt eingehen. Später werde auch Clémenceau antworten.

Englische Pressestimmen.

London, 27. Jan. (Reuter.) Die Abendblätter besprechen die Reden des Reichskanzlers und des Grafen Czernin. „Westminster Gazette" sagt: Wir sind bestrebt, in einer so wichtigen Angelegenheit nicht zu übertreiben und keinen Strahl Tageslicht auszuschließen. Aber wir kommen über die Reden, im ganzen genommen, zu keinem anderen Schluß, als daß Hertling, mit den deutschen Chauvinisten hinter sich, sich bemüht, die Türen geschlossen zu halten, die Czernin gewissermaßen zu öffnen sucht. Wir bekämpfen noch immer den preußischen Militarismus und haben das größte Vertrauen, daß, wenn wir darin beharren, wir ihm ein Ende machen können. — „Manchester Guardian" sagt in einem Leitartikel: Hertling verläßt sich lediglich auf Deutschlands militärische Lage, die, wie er sagt, niemals so günstig war. Oesterreichs Haltung ist sehr verschieden. Vor allem ist der Unterschied zwischen den amerikanischen und den österreichischen Kriegszielen nicht ein solcher, um eine Besprechung auszuschließen. Es besteht Uebereinstimmung nicht allein in den Hauptgrundsätzen, sondern auch über einige konkrete Fragen. — „Pall Mall Gazette" sagt: Obgleich Czernin den Diskant und Hertling den Baß spielt, besteht vollkommene Harmonie. Beide Mächte weigern sich, ihre eigenen Verbrechen gutzumachen, und jede verspricht, ihrem Mitheifer beizustehen. Deutschland bietet keine Verpflichtung Belgien gegenüber an und lehnt die Rückgabe von Elsaß ab. Oesterreich-Ungarn nimmt gegenüber Italien und Serbien dieselbe Haltung ein. Uns bleibt nur der Drang nach einem vollständigen Siege, wenn wir nicht den Tyrannen Europas und des Krieges mit enormem Gewinn an Prestige und Möglichkeiten zur vollständigen Befriedigung seiner Gelüste aus dem Kriege hervorgehen sehen wollen. — „Globe" sagt, es sei nicht schwierig, zu erkennen, daß die Reden des Reichskanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren in engen Beziehungen stehen. Es liege nun an Lloyd George, das so verächtlich zurückgewiesene Angebot restlos zurückzuziehen, und wenn er überhaupt noch Bedingungen erklären muß, jene aufzustellen, die Deutschland zu erwarten hat, wenn die Sache bis zum bitteren Ende geführt worden ist. (WTB.)

Amerikanische Stimmen.

Neuyork, 27. Jan. (Reuter.) Die Neuyorker Morgenblätter bezeichnen allgemein die Rede des Grafen Hertling als unaufrichtig und anmaßend, sehen aber in der Rede des Grafen Czernin eine Nachgiebigkeit Oesterreichs. — Die „Tribune" sagt: Die richtige Antwort auf Hertlings Vorschläge kann nicht von dem Kabinett, sondern muß im Felde gegeben werden. — „New York World" schreibt: Hertlings Rede zeigt ein anderes Deutschland, als jenes vom vorigen Jahre bei Ankündigung des uneingeschränkten Unterseeboot-Krieges. Deutschland, das durch ihn spricht, zeigt nicht mehr auf die Kriegskarte, indem es sich zum Eroberer Europas aufwirft. — Die „New York Times" sagt: Graf Czernin verwendet eine Sprache, wie sie von einem Staatsmanne erwartet werden kann, der bereit ist, sehr weit zu gehen, um dem Frieden die Tore zu öffnen. Hertlings Rede ist lediglich eine Wiederholung deutscher Anmaßung. (W. T. B.)

Der Zerfall der russischen Front.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Jan. Nach den letzten Nachrichten von der Ostfront sind die Russen offenbar bestrebt, die im südlichen Teil dieser Front stehenden Armeen freizubekommen, um anderwärts über sie verfügen zu können. Der 8. russischen Armee scheint diese Loslösung aus der Front zu gelingen, während die 9. Armee dabei auf Widerstand stößt. Auch die 4. Armee stößt bei den Rumänen auf Gegenwehr, und die sechste erlitt, nachdem sie anfangs kleine Erfolge zu verzeichnen hatte, eine Niederlage durch ihre bisherigen rumänischen Bundesgenossen. Wenn es nun auffallend erscheinen könnte, daß die Rumänen bemüht sind, die russischen Armeen festzuhalten, die vom ausgesogenen Rumänien doch als unbequeme Mitesser empfunden werden müssen, so kann man eine Erklärung dieses rumänischen Verhaltens vielleicht in der Absicht finden, eine eigene Armee vom Frontdienst freizuhalten, um damit Pläne in Beßarabien zur Ausführung zu bringen oder auch, um der sich dort befindlichen Magazine zu bemächtigen. Im übrigen hat sich das Verhalten der rumänischen Truppen uns gegenüber gebessert. Die rumänischen Soldaten beginnen darüber zu murren, daß der Friede über Rumänien hinweg zum Abschluß kommen könnte; anderseits macht sich die Arbeit der Ententeagenten immer noch fühlbar. In der russischen Front ist ein Wachsen der Stimmung gegen die Maximalisten bemerkbar, das seinen Hauptgrund in der Mangelhaftigkeit der Verpflegungszufuhr haben dürfte. Auch sollen an vielen Stellen sich unter dem Namen der Weißen Garde Truppenhaufen zum Kampfe gegen die Rote Garde bilden. Finnland soll bereits über 75 000 Mann dieser Weißen Garde verfügen und für den äußersten Notfall sogar mit Heranziehung von Truppen eines benachbarten Staates rechnen.

(Drahtmeldung unseres Leipziger Mitarbeiters.)

Von der schweizerischen Grenze, 27. Jan. Die Balkan-Agentur meldet aus Jassy: Etwa die Hälfte der an der russisch-rumänischen Front stehenden Russen haben die Front verlassen und sich in das Innere des Landes begeben, wo sie ihre Waffen, Pferde und Ausrüstungsgegenstände gegen Lebensmittel und Alkohol verkauften. („Köln. Ztg.")

Die innere Verwirrung in Rußland.

(Reuter.) Die Freiwillige Flotte und die Handelsschiffahrtsgesellschaften Rußlands werden verstaatlicht und der Leitung der revolutionären Matrosenvereinigung unterstellt. Das Kapital der Gesellschaften wurde beschlagnahmt. (W. T. B.)

(Reuter.) Polnische Legionäre besetzten die Station Orscha im Gouvernement Mohilew und entwaffneten die russische Garnison. Ebenso besetzten sie die Stationen nördlich und südlich von Orscha, wo sie die russischen Posten entwaffneten. Das Vorgehen erfolgte, weil die Volkskommissare die Leiter der polnischen Militärvereinigung verhaftet hatten. (W. T. B.)

Die „Neue Fr. Pr." meldet aus Lemberg: Das ukrainische Parteiorgan „Dilo" erhielt von der russischen Grenze die Nachricht, daß bei Luck zwischen ukrainischen und bolschewistischen Truppen mit großer Erbitterung gekämpft werde. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich der im Besitz der Bolschewisten befindlichen Stadt Luck bemächtigen wollten. Der Kampf dauere bereits mehrere Tage. Der Befehlshaber der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitte stehenden österreichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt. Der Aufforderung sei jedoch keine Folge geleistet worden. (W. T. B.)

Abbruch der russisch-rumänischen Beziehungen.

Petersburg, 28. Jan. Nach einem Petersburger Funkspruch brach die Petersburger Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Rumänien ab. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege ins Ausland abgeschoben. Der Goldschatz Rumäniens, der in Moskau liegt, wird als unantastbar für die rumänische Oligarchie erklärt. Die Räteregierung übernimmt für die Aufbewahrung dieses Goldes und die Uebergabe an das rumänische Volk die Verantwortung. General Tscherlatschow wird als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt. (W. T. B.)

Die russischen Sozialrevolutionäre für den Frieden.

b. **Wien,** 28. Jan. (Eig. Drahtmeld.) Die sozialrevolutionären Mitglieder der aufgelösten Konstituante haben, wie aus Petersburg gemeldet wird, eine Proklamation an das russische Volk erlassen, die mit dem Satz beginnt: Das Land braucht den Frieden. Sodann wird ausgeführt, daß die Bolschewiki keinen Frieden gebracht und daher das Erwarten der Armee getäuscht hätten. Es müsse sofort eine aus wirklichen Bevollmächtigten zusammengesetzte Kommission mit weitestreichenden Kompetenzen gebildet werden, um unverzüglich einen ehrlichen demokratischen Frieden zu bewerkstelligen. Das stehende Heer sei aufzulösen und die Grenzverteidigung Freiwilligen zu übertragen.

Anarchie in Finnland.

Stockholm, 28. Jan. (Svenska Telegram-Byran.) Seit gestern vormittag ist die telegraphische Verbindung zwischen Stockholm und Petersburg unterbrochen. Die finnländische Uebergangsstation Mystad signalisiert, daß die Drähte zerschnitten seien. Auch mit Finnland bestehe keine Verbindung. Man erfährt über Petersburg aus Haparanda, daß vollständige Anarchie in Finnland herrsche, dessen Unglück noch dadurch vermehrt worden ist, daß die russische Bolschewiki-Regierung erklärt habe, sie sei genötigt, ihren Grundsätzen gemäß die finnländischen Revolutionäre im Streite gegen die bürgerliche Gesellschaft zu unterstützen. (W. T. B.)

Stockholm, 28. Jan. Der Bahnhof von Helsingfors befindet sich in den Händen der Roten Garde. Der Eisenbahnvorsteher und mehrere Beamte sind getötet. (W. T. B.)

Rücktritt Bratianus.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Jan. Die Meldung von dem Rücktritt des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wird vom „Adnerul" bestätigt. Als sein Nachfolger kommt General Averescu in Frage, der zum Frieden geneigt sein soll.

Der Jahrestag des uneingeschränkten Unterseekrieges.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Jan. Am 1. Februar jährt sich das Einsetzen des verschärften deutschen Unterseeboot-Krieges. Das Jahresergebnis des versenkten feindlichen oder in Diensten der Feinde stehenden Tonnageraums beläuft sich auf mehr als 9½ Millionen Brutto-Register-Tonnen im Werte von 9,55 Milliarden Mark allein an Schiffsraum einschließlich Maschinen. Der Wert der versenkten Ladungen kann natürlich nur überschlägig geschätzt werden und wird billig auf 21 Milliarden veranschlagt. Es handelt sich hauptsächlich um Getreide, Kohlen, Erze, Oele, Maschinen, Munition, Waffen, Faserstoffe, Leder, Stückgut und hochwertiges Sperrgut, wie Flugzeuge, Autos usw. Rechnet man dazu noch die Fracht, die auf den Gütern liegt, mit etwa 1 Milliarde, so beläuft sich der Geldwert der Versenkungen im ersten Jahre des uneingeschränkten Unterseeboot-Krieges nach Schiffsraum, Ladung und Fracht auf mindestens rund 31½ Milliarden Mark. Der Geldwert ist aber für unsere Feinde nicht das schlimmste. Sie würden diese 31½ Milliarden wohl verschmerzen, wenn sie dafür die versenkten Schiffe und Rohstoffe wieder erhalten könnten. General Ludendorff wies neulich auf den starken Einfluß unseres Unterseeboot-Krieges auf die Munitionsversorgung hin. Der englische Munitionsminister Churchill hat selbst dies zugeben müssen, indem er von einem Mangel von Hunderttausenden von Tonnen Granaten sprach. Es werden in dieser Beziehung noch folgende Zahlen mitgeteilt: Vom 1. Februar bis Ende Dezember sind 27 Truppentransportdampfer und 265 Schiffe mit Kriegsmaterial versenkt worden, darunter 97 Schiffe mit Munition und anderem fertigen Kriegsmaterial. Was die Entente hier verloren hat, würde genügen, um den Munitionsbedarf von 50 Divisionen zu 15 000 Mann bei normaler Gefechtstätigkeit oder den Bedarf von 25 Divisionen bei großer Kampftätigkeit zu decken.

Der Unterseekrieg wirkt unabwendbar.

(Eigene Drahtmeldung.)

Zürich, 28. Jan. Der „Tagesanzeiger" schreibt: Die Erwerbung der schwedischen und holländischen Handelsflotte durch die Entente kann die Wirkungen des Unterseeboot-Krieges nicht mehr abwenden. Sie kann höchstens den Verlust zweier Monate ausgleichen, also nur eine kurze Zeitspanne kriegsverlängernd wirken.

London, 28. Jan. Der Cunard-Dampfer „Andania" (13 405 Tonnen), mit 40 Passagieren und 200 Mannschaften auf der Ausreise, wurde an der Ulsterküste torpediert. Alle konnten sich in die Boote retten und wurden nach einer Stunde aufgegriffen. Man hofft, den Dampfer in den Hafen bringen zu können. (W. T. B.)

Amsterdam, 27. Jan. „Maasbode" meldet: Der norwegische Segler „Activ" (768 Brutto-Register-Tonnen) ist untergegangen. (W. T. B.)

Die japanische Politik.

Der japanische Minister des Auswärtigen, Motono, sagte in einer Rede im Parlament, er sei glücklich, feststellen zu können, daß die von Japan geleistete Hilfe große Anerkennung bei den Völkern und Regierungen der Alliierten gefunden habe, und daß das

Bündnis Japans mit Großbritannien

immer die Hauptgrundlage der japanischen auswärtigen Politik gewesen sei. Japan nahm hauptsächlich aus diesem Grunde an diesem Kriege teil, und seitdem scheute Japan keine Mühe, die Alliierten zu unterstützen. Es sei eine unleugbare Tatsache, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern festere und engere geworden seien. Es sei unmöglich, die Weltlage nach dem Kriege vorauszusehen, aber es sei gewiß, daß, solange gemeinsame Interessen zwischen Japan und England in Asien beständen, die Regierungen und Völker beider Nationen mehr und mehr die Notwendigkeit einer loyalen Aufrechterhaltung des Bündnisses einsehen würden. Es sei seine feste Ueberzeugung, daß dies der leitende Grundsatz Japans sein müsse. Infolge des Beschlusses der japanischen Regierung, sich in die politischen Streitigkeiten in China nicht einzumengen, sei in den Beziehungen zwischen China und Japan eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Das Anwachsen der deutschen Macht

sei die größte Bedrohung für die Sicherheit des fernen Ostens. Deshalb habe Japan Deutschland aus Tsingtau verdrängt. China sehe ein, daß seine Interessen mit denen Japans übereinstimmen, und er beglückwünsche China zu seiner klugen Entscheidung, sich den Alliierten anzuschließen. Die Vereinigten Staaten hätten sich von der Aufrichtigkeit des Entschlusses, die Unabhängigkeit Chinas und die Integrität seines Gebietes aufrechtzuerhalten, überzeugt, Japans besondere Interessen in China anerkannt. Es sei ein unschätzbarer Erfolg der japanischen Mission in den Vereinigten Staaten, daß es ihr gelang, die Vereinigten Staaten von der wirklichen Gesinnung Japans zu überzeugen und alle Mißverständnisse wegzuräumen.

Der Kaiser und der Reichstagspräsident.

Berlin, 28. Jan. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf folgendes Telegramm abgesandt: „Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen. Zum vierten Male während des gewaltigen, uns aufgezwungenen Krieges begeht Deutschland den Geburtstag seines Kaisers, dem Wunsche Eurer Majestät folgend, in stiller, feierlich-ernster Weise. Bei dem 25jährigen Regierungsjubiläum Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät haben wir mit Stolz darauf hingewiesen, daß Eure Majestät ein Vierteljahrhundert hindurch dem Deutschen Reiche und der Welt den Frieden erhielten, und haben die in jedem Deutschen tief wurzelnde Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß Eure Majestät das Schwert nur ziehen würden, wenn Eure Majestät dazu gezwungen würden zur Verteidigung der Ehre, der Existenz und der Zukunft unseres Vaterlandes. In diesem Verteidigungskampfe steht nunmehr Deutschland seit bald vier Jahren mit seinen Verbündeten, siegreich sich wehrend gegen beinahe die ganze Welt, heldenhaft und unüberwindlich in seiner militärischen und wirtschaftlichen Kraft. Im Bewußtsein der Stärke und unseres guten Rechtes haben Eure Majestät mit Eurer Majestät hohen Verbündeten vor länger als Jahresfrist den Feinden die Hand zum Frieden entgegengestreckt. Zuerst mit Hohn zurückgewiesen, trägt dieser hochherzige Schritt langsam seine Früchte. Möge es Eurer Majestät beschieden sein, in dem neuen Lebensjahre, in das Eure Majestät eintreten, den Frieden zu erringen, der dem Deutschen Reiche seine Stellung in der Welt und dem deutschen Volke die ungehinderte Entwicklung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte für alle Zeiten gewährleistet. Des Himmels Segen walte über Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät zum Heile des Vaterlandes. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages."

Der Kaiser antwortete: „Exzellenz Reichstagspräsident Dr. Kämpf. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die treuen Wünsche, mit denen Sie mich namens des Reichstags wiederum erfreut haben. Ich beginne das ernste, entscheidungsvolle Jahr in stolzer Dankbarkeit für die ungeheuren Erfolge, die unseren unermüdlichen Kämpfern und ihren genialen Führern zuteil geworden sind. Ich weiß, in welchem Umfange die treue Arbeit des Volkes in der Heimat zu diesen Erfolgen mitgewirkt hat, und wieviel Not und Sorge dabei zu überwinden waren. Es sind unvergängliche Ruhmesblätter, die das letzte Jahr der deutschen Geschichte hinzugefügt hat, und in die neben großen Feldherren auch schlichte Arbeiter